

D. 17/16

Xa
3163

Unterthänigster

PANEGYRICVS

Welchen,
Als Der

Hochwürdigste, Durchlauchtigste

Fürst und Herr /

W W W W

X 226 1533

Maur. Wilhelmus,

Herzog zu Sachsen/Jülich/Cleve und Berg/ auch Engern und
Westphalen, postulierter Administrator des Stifts Merseburg/ Landgraff
in Thüringen/ Marggraff zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/
gestärkter Graff zu Henneberg, Graff zu der Mark und
Ravensberg, Herr zu Ravensstein/
benedict

Er. Durchlauchtigsten Frauen Gemahlin!

W W W W

Henr. Charlotten,

Bemahlten Herzogin zu Sachsen/Jülich/Cleve, Berg/ auch Engern und West-
phalen, Landgräfin in Thüringen/ Marggräfin zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-
Lausitz/ Gehürreten Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Mark und Ravens-
berg, Frauen zu Ravensstein, Geböhrender Fürstin zu Nassau, Grä-
fin zu Saarbrück und Saarwerden/ Frauen zu Lahr/
Wissbaden und Idstein

Von der gethanen Reise und nach abgelegten Besuch derer Hoch-Fürstl. Erb-Landez
in DERD hiesige Hoch-Fürstl. Residenz- und Stifts-Stadt

den 3. Septembr. An. 1718.

glücklich wieder zurück kamen /

in unterthänigster Devotion gratulirend darlegte

ERNESTVS WILHELMVS HERZOG,

Käyserl. Comes Palatinus, Fürstl. Sächs. Vice-Procurator Camerae, Regierungs-Adv. Ordin. und
Stadte-Richter zu Merseburg.

M E R S E B U R G,

Druckts Christian Gottschick, J. G. Hoff-Buchdrucker.





Uropens göldenes Bild scheint wiederum
 seine Englische Gestalt zu verlieren / und zu-
 gleich sich von neuen in betrübten Boy und
 schwarzen Trauer-Flor einzukleiden, die weil
 die stolzen Hesperischen Schwertder / nachdem
 das Thracische Wurd-Ensen des Mahumedischen Welt-
 Stürmers / von der Helden-Faust des grossen CAROLS
 stumpff und unbrauchbar gemacht worden / nunmehr hochmü-
 thig und blutdürstig zu blißen anfangen. So gehet es her / wo
 die schädlichen Götzen der Welt / der Ehr-Geitz und die unersätli-
 che Begierde / Reiche und Länder zu verschlingen / nicht überwun-
 den / sondern ihnen noch die kostbarsten Altäre auffgebauet wer-
 den / deren schädlicher Rauch und Dampf sodann die Herzen derer
 Regiersüchtigen Menschen / gleich denen tödtenden Nattern / zu
 vergifften gewohnet ist. Gleichwie man aber das Vertrauen zu
 den gerechten Himmel heget / es werde derselbe auch diesem ver-
 wegenen und erbosten Feinde / dessen Gedanken höher als die
 Pyrenäischen Gebürge sich ausspannen / und dahero der Ronce-
 val ehe zu übersteigen ist / als die Herculischen Säulen seiner Be-
 gierden auszumessen sind / bey Zeiten ein Gebiß in den Mund
 legen / in gleichen das Unglück von den ehemahls verderbten
 Syracuse über seine Scheitel fallen lassen / damit er nicht / wie
 ein heiß-hungerisches Panther-Thier räuberisch um sich zeh-
 ren und Land und Leuthe verschlingen könne / sondern sübro-
 hin

hin seine geschwächte und absterbende Macht schmaler dann die Straffe von Gibraltar betrübt anschauen müsse; **Uß** werden vielmehr / diesen bevorstehenden Blutgüsse ohngeachtet / dem **Aller-Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Haupte der Christenheit** / als dem größten Fürsten des ganzen Erd-Kreyses / welcher die Verhängnisse denen Reichen und Ländern austheilet / wegen derer vielen den Erb-Feind Christlichen Namens erhaltenen Victorien und des nunmehr erfolgten avantageusen Frieden-Schlusses halber / unzählige Glückwünschungen / gleich einem Römischen Jovi Tutelari, in den Tempel seines edlen Wiens überliefert und übersendet. Da nun also anjese die frolockende Welt mit Gratulationen dieses wieder die Ottomannen von Himmel gegebenen Glückes wegen überall beschäftigt ist; So hat auch nicht anders seyn können / als daß **Erw. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit** / da Selbde mit **DERO Durchlauchtigsten Frau Gemahlin** ihre auswärtige Lande besuchet / von Dero getreuen Unterthanen in diesen entfernten Gegenden mit tausendsachen Glück und Seegen ebener massen sind bewillkommet und empfangen worden. Ich sehe diese getreue Unterthanen vor Augen stehen / und nachfolgende aus dem innersten Grund des Herzens hervorquellende Worte in tieffster Submission ausruffen: **VIVAT MAVRITIVS WILHELMVS. Unser gnädigster Fürst und Herr; VIVAT HENRIETTA CHARLOTTA, Unsere gnädigste Fürstin und Frau.** Diesemnach so werden **Erw. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten** auch mir gnädigst erlauben / daß bey **DERO** jetzigen glücklichen Retour in Dero hiesige Hoch-Fürstliche Residenz, ich gegenwärtige Zeilen zu Dero Durchlauchtigsten Füßen unterthänigst darnieder lege; indem ich hoffe / daß von denen häufigen unterthänigsten Bewillkommungen / welche **Erw. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten** auswärtig von Dero getreuen Landschaft genossen / mir die übrigen patriotischen Gemüther auch amnoch etwas / gleichwie in der Erndte / da vor das Aermuth

muth eßliche einzele Lehren zur Nachlese auf dem Felde liegen bleiben, zu geschehen pfelet, werden zurück gelassen haben.

Die edlen Bürger des preiswürdigen Roms und die übrigen unter dessen mächtigen Schutze stehenden Völker, hatten diese löbliche Gewohnheit an sich, daß sie ihre Freude wegen ihres ankommenden Ober-Haupts auch auf Münzen blicken ließen, wie denn solches auf dem Schau-Pfennig des Lucii Septimii Severi zu sehen, da sie auf selbigen nachfolgende Worte gesetzt: (a.)

Adventui Augusti felicissimo.

Und unter dem Münz-Vorrath, welchen meine geringe Bibliothec, als einen schönen Reiß eines angefangenen und einiger Zeit her gepflanzten Gartens besitzt, ist eine Münze des Kaisers Probus, oder des Frommen, welcher diesen Nahmen recht mit der That geführet, massen selbiger ein tugendhafter und recht löblicher Regent gewesen, (b.) zu finden, auf welcher die Worte: Adventus Augusti, wahrzunehmen sind.

Solten wir uns nun über Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. als eines frommen und von dem ganzen Lande geliebtesten Fürstens Ankunft auch nicht erfreuen? Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. größte Kunst und Wissenschaft, mit deren goldenen Maßstab Sie alle Dero negotia abmessen, ist die Gottes-Furcht. Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. verstehen gar sehr wohl, und haben als mit einem diamantnen Griffel diese heilsame Lehrsäße in die Tafeln Ihres Fürstl. Hergens eingeschrieben, daß denenjenigen, die Gott fürchten, alle Dinge zum besten dienen müssen; ingleichen, daß die Furcht des Herrn aller Weisheit Anfang sey, und daß selbige die Verheißung dieses und des ewigen Lebens habe; es müsse auch ehe Himmel und Erde zu Grunde gehen, ehe diese göttliche Grund-Lehren Schiffbruch leiden, und zu Boden sinken solten. Dahero denn geschiehet, daß Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. gleich dem frommen König David, wenn Sie sich zur Ruhe begeben, an Gott denken, und wenn

(a.) Laurentius Begerus in Vol. II. Thef. Brand fol. 694.

(b.) Flavius Vopisc. in Florianio Imperatore, c. 3. Probus, vir domi forisq. conspicuus; Vir Aureliano, Trajano, Adriano, Antonino, Alexandro, Claudioq. preferendus. ii. Julianus Imperator in Cas. p. 837.

wenn Sie wieder erwachen, so reden Sie wieder von den Herrn/
der aller Herren ein Herr ist. (c)

Ist demnach gar kein Wunder, daß **Erw. Hochfürstl. Durchl. Hochansehnl. Hoffstadt** eine Durchlauchtige hohe Schule der Gottesfurcht zu nennen sey, wo alle Uppigkeit und alles wilde Wesen in Ketten und Banden/ja selbst in der Verbannung darnieder lieget, indem **Erw. Hochfürstl. Durchl. Selbst**, gleich einem Heliotropio, Sich stets nach den Himmel wenden/ und ihre Wege nach selbigen richten. Plinius schreibet in seinen gülden Brieffen: *Vt in corporibus, sic in imperio gravissimus est morbus, qui a capite diffunditur.* (d.)

Da nun **Dero Hoff** und **Unterthanen** Sie, als einen frommen und virtuosen Fürsten/ zum lebendigen Muster der Tugend täglich zu betrachten/ die Gnade und Glückseligkeit haben; So kan nicht anders erfolgen/ als daß aus solchen vollkommenen Tugend-Spiegel die anmuthigsten Strahlen der Frömmigkeit in die Gemüther **Dero Bedienten** und **Unterthanen** sich einfensken und fallen müssen.

Erw. Hochfürstl. Durchl. lieben die Tugend und hassen die Laster, wohlwissende, daß das Gemüthe vor denen Kohlen derer Sünden / wie der Weizen vor den Feuer sorgfältigst zu bewahren, und daß der finstre Zorniß der Laster so wenig tauerhafft zu nennen, als wenig die schwarze Farbe in denen Wolcken unter die ächten Colonten zu rechnen, in Betracht durch die Glässer der Camera obscura augenscheinlich erwiesen, daß diese Schwärze nur ein Schatten sey. (e.)

Auf einen Clavecin kan man so wohl Tugend- als auch Schand-Lieder spielen, und wie das menschliche Gemüth angestellet wird; so hat auch der Lebens-Wandel eines Menschen einen herrlichen oder schändlichen Nachklang; wesßhalb dann geschehen muß/ daß ein rechtschaffener Christ nichts unchristliches vornehmen mag. Ein Virtuoso tractiret auf einen Clavier allezeit was galantes und gelehrtes/ hingegen vilaines oder laides pieces auff selbigen zu spielen, ist ihm eben so zu wider, als wenn ein Engel des Lichtes ein irrdisches Napel und Coloquint in
Mun-

(c.) Ps. LXIIX, 7.

(d.) Lib. IV. Epist. 22.

(e.) Hamb. Ziff. Remarg. d. A. 1699. p. 301.

Munde haben sollte. Aus welcher raison dann die Laster bey einem Tugendhaften eben so rar sind / als die ehernen Münzen des lasterhaften Kaisers Caligulae in der Welt worden. (f.)

Diese göttliche Tugend hat demnach bey **Sw. Hochfürstl. Durchl. Hoffstadt** und also recht in Dero hohen Hause ihre ansehnlichste Residenz auffgeschlagen.

Unter denen Gelehrten wird annoch gezweifelt / ob auch das graue Alterthum von dem Magnet-Stein und dessen Gebrauch etwas gewußt habe / oder ob selbiger nicht vielmehr eine Erfindung neuerer Zeiten sey. (g.)

Allein bey **Sw. Hochfürstl. Durchl. und Dero großen Geschlechte** ist der Magnet-Stein der Gottesfurcht stets vorhanden und im Gebrauch gewesen / vermittelst dessen Sie Ihren Lebens-Gang jedesmahl nach dem Himmel gerichtet / Ihre Wege deswegen Gott befohlen, und der gewissen Hoffnung gelebet, Gott werde alles wohl machen, und zu einem erwünschten Ende führen.

Berg-Leuthe bringen aus einer entsetzlichen Tiefe des Erdbodens Erde hervor / und auf selbiger wachsen dennoch die schönsten Blumen und Früchte. So ist es auch mit **Sw. Hochfürstl. Durchl. hohen Hause** bewandt. Wenn ich Dero Durchlauchtigste Vorfahren in den tieffsten Alterthum betrachte / so finde / daß ihr schönstes Blumen-Gebeeth aus denen holdseligen und angenehmen Blüthen der Frömmigkeit / als denen größten Zierathen des edelsten Gartens Ihres Fürstlichen Lebens / höchst-rühmlichst bestehe.

Sie haben gewußt / daß ohne dieses Loth und Ancker das an sich selbst sehr zerbrechliche Schiff dieser menschlichen Hütten nicht wohl fortgehen könne. Es ist notable, daß diejenigen Schiff-fahrenden / so unter den heißen Aequatore sich befinden, weder den Nordlichen noch Australischen Angelftern sehen können / und derjenige / welcher / in der Hitze derer Sünden stehend / die Strahlen derer brennenden Laster auf seinen elenden Scheitel

B

tel

(f.) *Caligula nummi, quod rariores sint, ex eo accidit, quod nummi ejus aerei a Claudio, petente senatu, memoriam ejus egre ferente, conlati sint, ut Dio testatur. Zach Gazius in Diss. de nummis. p. 244.*

(g.) *vid. Alt. Erud. Lips. d. 4. 1705. p. 151.*

tel schieffen läffet / kan weder den Himmel erblicken / noch den Stern seines Heyls zu Gesichte bekommen; sondern er bleibet in stetigen Morast derer Sünden / Schanden und Laster / gleich denen Sumpff und Unflat liebenden Ottern kleben. Schimpff und Schande ist doch bey denen Lastern das letzte / als wie bey müden, matten und krancken Leuthen der Schlaff. Da hingegen der Horizont der Tugendt und Ehren allezeit bey denen Gottesfürchtigen helle bleiben muß. Man kan von derer selbigen GÖtt und Menschen gefälligen herrlichen Qualitäten auff den weit in die Gegenden der Erden hinein schauenden / und des Tugend- und Ehren-Hafens zu Nutzen auffgebaueten Pharus auch mitten in der stock-finstern Nacht derer Zeiten / und bey den größten Ungewitter des immerfort zu stürmen pflegenden Welt-Meeres einen viel schönern und längern Nachklang, als bey des Crassischen Ehe-Gattens / der Metella, ihrem kostbaren und hoherhabenen Grabmahl zu Rom / wahrnehmen. (b.)

Wenn die Sonne gegen den Polus zugehet, so nimmt der Tag ganze Monate zu, und diejenigen / welche gegen Orient schiffen haben aller funffzehen Grad umb eine Stunde eher Mittag. (* Auf gleiche Weise ist es auch mit einem frommen Menschen und himmlischen Verstand beschaffen; je mehr die Sonne seines Gemüths sich zu den Himmels-Polus schwencket, und immer näher und näher zu diesen unbetrüglischen Angel-Stern zugehet, je mehr wächst der Tag seines Herzens und Verstandes, und nimmt auf das stärckste zu; Ingleichen je mehr fromme Seelen nach der aufgehenden Sonne der Gottesfürcht, als Reisende, eilen / je mehr und eher gehet bey ihnen der Mittag ihres Heyls auf, und sie haben die Annäherung ihrer Gnaden-Sonne eher zu gewarten. Sie richten daher alle ihr Thun und Lassen nach den Gestirne, und haben von selbigen ihren Einfluß; gleichwie der blaue Himmel und göldenen Sterne ihre blaue und funckelnden Farben in das grosse Welt-Meer eintrüffen. Dergleichen rechtschaffene mit keinem falschen Anstrich und betrüg-

(b.) *vid. Theatrum magnificentiae Urbis Romae, ubi in subscriptione Iconis huius monumenti subsequenter verba reperiuntur: Ut antiquitate, hippodromo Caracalle, Tullig. testimonio clarum est; ita totidem verborum sententiam Echo quinquies reddente, omnibus admirabile prope videtur. (* Hübner, Geogr. p. 981. 994.*

frügliehen Farben-Minsel ausgepuzte Gemüther sind stets bey sich zu Hause/und kommen niemahlen an die Grängen des Landes der Verzweiffelung / massen dasjenige / was von Natur gut ist/ eben auf solche Art sein tichtiges Schrot und Korn behält, als natürliche und unaufgeschüttete Berge ihre bey dem Anfang der Natur mitgetheilten schöne Adern und süßsen Quellen mit sich führen. Dergleichen Seelen verlassen sich auff Gott/ wohlwissende/ daß wenn menschlicher Verstand und Wis dem stählernen Verhängniß-Rade in die Speichen treten wolle/ solches eben so gefährlich seyn würde/ als sich des grossen Königs Darii schneidenden Sichel-Wagen zu nahen/ von welcher Verwegenheit nichts anders / als Lähmung derer Glieder stat des verdienten Lohns/ zu erwarten wäre. (i.)

Der Messstab menschlichen Verstandes, wenn er ohne göttlichen Beystand bloß vor sich seinen Wohlstand abzirckeln will/ wird doch ein krummes Nichtsheit und höckeriges Lineal. Stöset solchen vortrefflichen Seelen hingegen ein Unfall zu / oder es begegnet ihnen gar das magere Gespenste des hemischen Neides; So bedencen sie, daß an dem Bildnisse des Jupiters / und umb dessen goldnes Haupt auchgiftige Spinnen ihr Gewebe ehmahls gemacht / und daß Haß und Neid der Tugend/ gleich der Schatten dem menschlichen Körper / auff dem Fusse nachzufolgen pflegen. Sie sind wie die Schifffahrenden/ welche bey Sturm und Wetter lieber auff dem tieffen Meere leben/ als an den gefährlichen Klippen und Lande schweben wollen. Sturm und Ungewitter hat ja die Menschen zu den neuen Ländern gebracht. So giebet auch der stärckende Beyrauch und erquickende Mastix keine schönere Annehmlichkeit von sich, als wenn er aufglühende Kohlen geworffen wird; und woserne der edle Mauritansche Pring, Juba, nicht in dieser sich immerfort verkehrenden Welt einen sich wohl nimmermehr eingebildeten Verdruß und niemahls vermutheten Unglücks-Fall hätte ausstehen müssen; so würde er so wenig zu Rom / als den Sitz der Weißheit/ diejenige herrlichen Wissenschaften, um welcher Willen er bis diese Stunde noch admiriret zu werden, höchlichen verdienet/ iemahls erler-

(i.) *Quint. Curtius Lib. 4. c. 15.*

erlernt haben; (k.) Als wenig der Ventidius Bassus, wann er nicht selbst zuerst in seiner Jugend/ wie ein armer Gefangener/ in den Römischen Krieges-Gepränge geführt worden, hernach den ersten Triumph über das grausame Volk derer Parther in der Burg derer aller Städte damahlen seyenden Kaiserin, einem mächtigem triumphirenden Feld-Herrn gleich halten/ und bey selbigen mit erstaunender Pracht einziehen können. (l.)

Dergleichen edlen Gemüthern ist auch nicht verborgen, daß/ da alle vier Theile der Welt/ wie eine Insel/ mit Wasser und Wellen umflossen/ es in selbiger ohne Ungewitter und ohne Thränen nicht abgehen könne. Demnach bleibet es darbey/ daß denen/ die Gott fürchten/ selbst das sonst allenthalben verhasste Unglück zum Zunder der Tugend/ und das unglückliche Sieben-Gestirn derer Pleiadum ein wahrer Polus, welcher niemals von seiner Städte weicht, werden müsse. Es ist ihnen ein richtiger und höchst angenehmer See-Compass, so keiner Abweichung von seinem Angelstern unterworfen/ sondern denen auff dem irdischen Meer schiffenden/ jederzeit als eine unbetrüglige Richtschnur zu dienen, und den ordentlichen Weg zu zeigen/ gehalten ist.

Da nun **Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. benehft Dero Durchlauchtigsten Frau Gemahlin** mit dieser unvergleichlichen Tugend der Gottesfürcht reichlich begabet sind; So kan nicht anders erfolgen/ als daß aus diesem himmlischen Fluße auch andere herrliche Quellen entstehen müssen. Es zeigt sich daher sofort der goldene Strom der Gerechtigkeit. Glückselig ist das Land zu preisen/ in welchem sich der milde Bach dieses süßen Wassers häufig ergießen/ und die von der Hitze der ungerechten Gewalt lechzenden Ufer reichlich befeuchtend erquickten kan. Durch dessen nutzbaren Feuchtbarkeit grünen und blühen

(k.) *vid. Aët. Erud. Lips. d. A. 1705. p. 188..* *As qui primo loco poni debet, sicut natalium hic attendere dignitatem conveniret, Iuba offertur, Mauritania Regis filius, a Julio Cesare in triumpho ductus, cuius felix eo nomine predicatur captivitas, quod inter barbaros & inter artis imperitos natus, Graecorum quoque doctissimos, data sic occasione equaverit.*

(l.) *Gellius l. 15. 4. Entropius lib. 7. c. 3.*

hen Cangeleyen und Rathhäuser, als die schönsten Bäume des Staats / benebenst denen Städten und Dorffschafften, denen wohlgepfangten Gärten gleich, am aller angenehmsten. Vermittelt dieses gesegneten Stroms wird der reiche Zuwachs und Seegen derer Lande bey weiten mehr vermehret, als durch die aus beyden Indien und den reichen Africanischen Zefala, in die Europäischen Gegenden an schimmernden Gold/kostbaren Perlen und bligenden Diamanten gebrachte Reichthümer (m.)

Da hingegen/wo das Schiff dieser Beschützerin des Erdbodens, der edlen Gerechtigkeit, Gefahr läuffet, und wohl gar Schiffbruch leiden muß; so wird aus einem glückseligen Cancel und Edelgesteine tragenden Ceilon ein unbewohntes und unfruchtbares Zembla; und aus einem beglückten Palastina ein barbarisches Monomotapa, wie auch ein dürres Australisches Sandgebürge. Zward wilden und bösen Gemüthern, die eben so ungeschickt sind/ gute Früchte zu bringen und tugendhaften Verrichtungen auszuüben/ als Habessinien unvermögend ist / angenehme Pirn und süße Aepfel zu tragen, (n.) fällt es schwer, unter denen Gesezen und der Gerechtigkeit zu leben/ und wissen nicht, daß deren Wurzel, gleich der bittern Aloë, auch zu Honig diene. Ihnen gefället dahero weit besser, gefährliche Heynddrüfen und tödtende Eyder-Beulen der sich selbst mortificirenden Ungerechtigkeit an Halse zu tragen/ als den brillanten Diamant-Schmuck der unverweßlichen Gerechtigkeit anzulegen. Unter denen Gesezen zu leben/ ist die größte Freyheit; (o.) Wassen die

E Mutz

(m.) Zefala, eine gegen Orient an dem Meer gelegene Africanische Landschaft/ soll an Gold und andern Kostbarkeiten über aus reich seyn/ so gar, daß davon statuirt wird/ es sey das Salomonäische Ophir. Auch sollen daselbst die Einwohner, des Thoms Lopez Aussage nach, annoch alte Papiere für den Tag bringen, die von des Salomonis oder seiner Leuthe Reise in dasige Länder/ Erwähnung thun. v. Arnoldi Montani Gesandtschaften nach Japan, fol 3.

(n.) Ludolff. in Hist. Ethiop. lib. I. c. 9. n. 28. dicit: Mala atque pyra non fert terra Habessinica. Nam quo tempore apud nos maturescunt, tempestates atque procellae in Habessinia seviunt. Arborea enim cum nostro orbe faciunt: iisdem mensibus ac nostrae folia promittunt ac linguunt.

(o.) Aug. Buchnerus in notis ad Agricol. Tacit. p. 99. Libertas sub legibus est; quas cum perumpit sui impotens, licentia fit, cum neque parentibus in liberos, nec magistratibus in cives, nec dominis in seruos manet auctoritas, & quivis sibi

Mutter der Freyheit und Vergnügung/ die Tugend der Gerech-
 tigkeit ist. Länder die durch gute Geseze erhalten werden/
 sind denen edelsten Weinen gleich / die in ihren Schlauchen ein-
 gefasset sind. Von denenselben haben sie ihre Conservation ; da-
 hingegen derer Mangel sie unbrauchbar und unedel machen wür-
 de. Ein an Fittichen gelähmter Adler hat durch diesen Verlust
 seine Krafft und Adel verlohren/ und dasjenige Land/ welches
 Ungerechtigkeit trücket/ kan sich so wenig empor schwingen/ als
 wenig ein ungerechter Fürst die Gerechtigkeit auszuüben ver-
 mögend ist/ die weil er die Land-Tafeln des Landes der Gerech-
 tigkeit nicht kennet, und daher in selbigen ihre Gränzen keines
 weges beschreiben/ am allerwenigsten aber sie illuminiren kan.

Da nun **Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.** selbst
 über die Geseze halten; anbey ein Delischer Apollo und Schutz-
 Gott dieser edlen Tugend / vermöge ihrer angebohrnen Pieté.
 sind; zugleich auch jenen goldenen Spruch des vortreflichen
 Guarini, daß ein Fürst auch mit an die Geseze gebunden sey/ stets
 im Sinne führen; (p.) **Es** darff niemand Wunder nehmen/
 daß **Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.** gesambte Lande in einem be-
 glückten Zustande sich befinden, und mit mehrern Unterthanen/
 die/aus frembten und vermuthlich nicht so glückseligen Gegen-
 den sich anhero wendende, bey Sie neue Wohnungen suchen/
 vergnügung wie das mit häufigen Insuln angefüllte Egæi-
 sche Meer täglich bereichert werden. Die izeige Welt/in wel-
 cher die Gebäude der thörichten phantasie nach den verführerischen
 Grund-Riß der Heuchelen und ausgekünstelten Modell der Falsch-
 heit aufgethürmet sind, ist als ein ehemahliges Triumvirat, wo-
 selbst einer den andern nicht trauet / sondern mit Basiliscken
 Augen betrachtet, anzuschauen. Sie ist mit Ungerechtigkeit
 auff-

*fractis repagulis legum quid vis & faciendi & loquendi licentiam sumis; cujus
 modi libertatem Plato infinite audacem vocat ac describit secundo de legibus,*

(p.) Guarini nel Pastor Fido, p. 249. saget:

Cbe chi dà legge altrui,

Non è da legge in ogni parte sciolto:

E quanto se' maggiore

Nel comandar, tanto più d'ubbidire

Se' tenue' anco à chi giustizia chiede;



auffgepuſet / und Argliſt machet bey ihr Hercker und Siebel
aus. Bey ſelbiger wendet ſich das Sonnen-Rad der aus die-
ſer Welt immermehr und mehr wegeilenden Eintracht und Ge-
rechtigkeit viel eher umb / als dieſer ſchöne ſtets fortwandlende
Planet bey denen Aſſuanischen Spitz-Sculen an denen entſezli-
chen Waſſer-Fällen des Nil-Stroms zu thun pſeget. (7.)

Eine ziemliche Menge derer Menſchen iſt theils der ange-
bohrnen / theils der angewohnten oder auch erlernten Falſchheit
halber denenjenigen unter dem Thier-Kreyß wohnenden Leu-
then gleich, welche zweyerley Schatten von ſich werffen, und da-
hero Amphicü genennet werden. (r.) Woferne ſich nun alſo
nicht das himmliche Tugend-Bild eines Gerechtigkeit liebenden
Fürſtens erblicken ließe; So würde die Welt nicht mehr eine
Welt / ſondern vielmehr eine ſchändliche Hölle und entſezliche
Mörder-Grube zu heißen ſeyn. Glückſelig ſind demnach die-
jenigen Unterthanen / die in **Sw. Hochfürſt. Durchl. Pro-**
vincien leben; und glücklich ſind **Sw. Hochfürſt. Durchl.**
daß der gnädige Himmel Selbtige mit dieſer edlen Gabe der Ge-
rechtigkeit vor vielen andern in der Welt begnadiget.
Die musbaren Dvitten-Aepfel ſchmecken am ſchönſten / wann ſie
mit Zucker condiret werden. Auf gleiche Weiſe wird auch
die bittere Annuth der Gerechtigkeit inſonderheit verſüſſet / wenn
ſie mit dem Zucker der Gnade überzogen wird.

Sw. Hochfürſt. Durchlauchtigkeit ſind wie ein an-
derer Titus, dem es ſehr zu Herzen gieng / wenn er des Tages
über nicht jemand einige Gnade ſolte erwieſen haben; Und es
weiß der Constantinus Manalles von dem Kaiſer Michael Paph-
lagone nicht ruhmwürdigſt genug zu erzehlen / daß kein Menſch
von demſelbigen traurig zurück gegangen ſey. (f.)

Die

(g.) v. Hr. Paul Lucas Reife nach der Levante.

(r.) Cluverus in introductione Geographica, p. II. dicit: Qui inter Equa-
rem & tropicos habitant, duplices habent umbras meridianas, ſeptentriona-
lem & australem. Vnde & ipſi ſunt àuſtrium, ut ſunt Arabes, qui tro-
picum & i. e. Cancrj in Zonam temperatam ſeptentrionalem progreſſi, ad-
mirati ſunt, ut ait Lucanus, umbras non ire ſiniſtras, b. e. aſtivo tempore nota
ferri verſus meridiem, quod in patria fieri obſervant.

(s.) Theod. Marcilius in notis ad Svet. Tit. fol. 54.

Die Clemenz ist eine von denen Haupt-Zugenden derer Fürsten. In dieser haben selbige länger / als der grosse Künstler / Michel Angelo Buonarotta, an der zerbrochenen Statue des Herculis, Tronco de Belveder genant, zu studiren. (t.)

Durch diese Kunst bekommen die Regenten den Schlüssel zu denen Herzen derer Unterthanen / und können sich mit Rechte der Devise des ohnlängst verstorbenen Französischen Königes / dem zu Ehren auff eine dem Tempel des Jani vorstellende medaille, geschrieben wurde: J'en aila clef, bedienen. (u.) Dann Fürsten sind wie die Sonne / von welcher die Dämpffe nur deswegen von der Erden in die Höhe gezogen werden / damit sie solche hernachmahls in einem fruchtbaren Regen wieder geben können; die andern Menschen aber sind wie die Ampeln / welche / wenn sie brennen sollen / stets mit Dehl unterhalten werden müssen; da ohnediß die armen der größte / darbey der kränckste Theil des Staats sind / und deshalb mehr des Arztes als die Reichen bedürffen. Das Zwitter-Kind der Welt / die Armuth / welche sowohl öfters der Tugend / als der Untugend ihre herbe Bitterkeit zu kosten giebet / und diesen beyden auff unterschiedenen Grund gebaueten Colossen ihre dürrn Klauen erschrecksam zu zeigen / ja sie in selbige gar mit größter Grausamkeit einzusetzen pflegt / quälet mehrentheils die Tugendhaften am ärgsten / und drucket dieselbe heftiger / als ein schwerer Alp die Schlafenden. Dieser Wechselbalg des wandelbahren Glückes schleicht sich am allerliebsten in ihre obwohl ungezierten Cammern ein / und leget sich unvermerckt / an statt des ächten Kindes der Belohnung / in ihre unauffgepuzten Betten. Dahero dann geschiehet / daß die zum Boden ziehende Nothleidenheit / als ein den größten Theil der

(t.) v. *Las Antigüidades de Roma*, welche enthalten sind in dem in Spanischer Sprache geschriebenen opere: *Tratado nuevo de las cosas maravillosas de la alma ciudad de Roma*, zu Rom 1610. gedruckt; allwo gesagt wird; *Hay tambien entre las otras (estatuas) una Cleopatra bellissima, y un Hercule assentado, sin cabeza, brazos y piernos, que entre todas las estatuas tiene muy grande excellencia en artificio, y assi el excellentissimo Pintor Michel Angelo Buonarotta dexa, que su mas principal estudio, que havia hecho assi en pintura, como en escultura, havia sido sobre aquella estatua maltratada de Hercules, que por esto se llama tronco de Belveder.*

(u.) v. *dissertationem de Jano Antiquorum, deque nummis eo pertinentibus*, Paris. 1705. 8.

der Welt umspannentes mageres Gewebe u. dünnes Nebel-Tuch/ oftmahls ein recht eiserner Kapzaun der ansich selbst mehr dann Gold und Silber werthen Tugend wird; und daß folglich ein von der Bedürfnis gedrucktes tugendhaftes Gemüthe, gleich einem edlen Pferde/ dem die Spann-Adern entzwey geschnitten/ nicht fortschreiten kan/ sondern in seinem edelsten Bluthe ersterben und ersticken muß. Woferne nun solchen gedruckten und presshaften Personen/ deren Brust doch von dem Himmel aus goldenen Don gemacht/ (x.) von erhabenen Fürsten nicht vermittlest ihrer rühmenswürdigen Clemenz und vor andern prevalirenten Mildigkeit unter die Arme gegriffen wird; So siehet die Welt in betrübter Finsternis und lebet in der größten Quaal ohne Licht der Sonnen.

Das Durchlauchtigste Haus derer edlen und großmüthigen Sachsen hat in diesem Stück vor vielen andern Häusern was besonders an sich/ eines theils / daß diese große Fürsten zu allen Zeiten sich gegen ihre Unterthanen als gnädige Augusti erzeiget; andern theils / daß man unter diesen vortrefflichen Numis keine tyrannischen Tarquinos antruffen kan. Die Clemenz ist allezeit Ihr oberster Staats-Rath/ und Leuthe mit Wohlthaten zu überschütten/ die edelste Tinctur ihrer niemahls abnehmenden Fürstlichen Macht und Gold-Kunst gewesen. Zward pfeget es sich vielmahls zu ereignen/ daß die Nativität-Stellungen mit dem Schatten der Ungewisheit umgeben sind / wie Bulifonius in seinen Italiänischen Brieffen zwey notable Exempel von dem König in Schweden/ Gustavo Adolpho, und dessen Tochter/ der Königin Christina, vorzustellen weiß; (y.) Allein die Hochlöblichen Sächsischen Helben haben in Ihren hohen Nativitäten dieses unverrücklich bey Ihrem edelsten Geschlechte/ daß jederzeit die Sonne der Gütiakheit bey Ihnen beständig geschienen; hingegen daß dieses Lichtes Gegenstand / die graffe Finsternis der entsetzlichen Tyranny, als eine gefährliche Scylla, auff das sorgfältigste von ihnen ist gestossen worden. Diese Tugend der Gnade ist also Dero äch-

D

tes

(x.) *Quis meliore luto finxit precordia Titam.* Juven. Sat. 14. v. 35.
(y.) *Bulifoni nelle lettere memorabili* P. 2. p. 337.

tes und uhraltet Haupt-Pannier/ zur ewigen Zierde und unaus-
leschlichen Ehre Ihres Durchlauchtigsten Hauses. (z.)

Da nun **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** auch aus diesen
theuren Helden-Bluthe derer tapffern Sachsen Ihre Hoch-Fürst-
lichen Adern ziehen/ und Ihre beglückte Anfunfft von Selbigen
haben; So hat der gnädige Himmel Sie ebenermassen mit
dergleichen Hulde und Gnade / als einen denen Sächsischen
Fürsten recht angebohrnen Stamm-Guthe/ ganz herrlich gefe-
gnet und mit selbiger sehr reichlich beschencket. Westwegen
dann **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** einem hellen Lichte gleich
sind/ welches mit seinem Schein nicht sich/ sondern andern die-
net. Sie sind wie der Stab an dem Sonnen-Zeiger / so kei-
nesweges sich/ sondern denen bedürffenden Anschauern in Wei-
sung derer Stunden behülflich ist. Es bleibet doch wahr/
daß gnädige Fürsten auff dieser Welt Göttern gleich geachtet
werden; (aa.) Hingegen vor Wütterliche haben alle Menschen
einen Abscheu/ sintemahl der Pfeiler einer Tyrannischen Herr-
schaft nur das Bild der Furcht/ und die Riesen-Seule der Grau-
samkeit ist. Bey denen Tyrannen wird diese eine Staats-
Regul/ und solche von aller Welt verhasste Nerones und unnutz-
bare Commodi vergessen höchst-schändlich / daß die Gesellschaft
derer Menschen sich nicht Ober-Herren zu ihrer Ausrottung/son-
dern zu ihrer Erhaltung erwehlet habe. Glückselig sind dem-
nach die Länder / welche von gnädigen Herrschafften regieret
werden. Glückselig bist du also / du werthes Sachsen / daß
deine Regenten jederzeit von dieser Englischen Tugend den grös-
sten Staat und ihre vornehmste profession gemacht haben; und
glücklich bistu/ du edles Merseburg/ daß dein Durchlauch-
tigstes Ober-Haupt mit diesem himmlischen Kleinod der
Gnade

(z.) Auf eine in viele Kriegeres-Züge mitgegangene Standarte wurde
einsmahlen geschrieben: *Bandiera vecchia honor di capitano. v. Penfées in-
genieuses des anciens & modernes.*

(aa.) ita ait Imperator Marcus Aurelius Antoninus, cognomento Philoso-
phus, in Epistola ad Faustinae apud vulcatium Gallicanum, quae reperitur in Scri-
ptoribus Historiae Augustae, Argentorat. in 8. 1677. impressis, p. 114: Non enim
quidquam est, quod Imperatorem Romanum melius commendet gentibus, quam
clementia. Haec Caesarem Deum fecit; hac Augustum consecravit; hac patrem
uum specialiter Pii nomine ornavit.

Gnade vortreflich begabet ist. Gold gesellet sich doch am besten zu Golde/ und eine Tugend giebet der andern sich zur allerliebsten und beständigsten Gefährtin ab. Der edle Donau-Strohm, welcher nunmehr sich fast ganz und gar aus der barbarischen Sclaverey derer Muselmänner entrissen/ und demnach unfers grossen Käysers holden Scepter frolockend mit vollen Freuden küffet/ behält seine Fluthen durch das wilde schwarze Meer und das so genannte Mar di Marmora unverfehrt. Alsohalten dieses Strohms seine liebeichen Najaden/ als schöne Tugenden/ sich mitten in denen Meeres-Wellen recht sonderbar beständig zusammen. (bb.) Was wunder ist es demnach/ daß bey **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** eine Tugend die andere zu begleiten/ und eine der andern auff unverwandten Fuß nachzufolgen pflege. Franciscus I. der vortreffliche König der Gallier, liebete die Wissenschaften und deren Ergebene dermassen/ daß auch der berühmte Mahler, Leonard de Vinci, als dieser grosse Souverain selbigen in seiner Kranckheit in hoher Person selbst besuchte/ in dessen Königlichen Armen starb. (cc.)

Und **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** sind so ein Liebhaber derer Künste, daß sie in Dero Armen nicht ersterben/ sondern je mehr aufleben werden. Sie lieben und admiriren insonderheit die Kunst der Music, als ein vortreffliches Kleinod des Himmels. Und himmlisch ist auch diese schöne Kunst zu nennen / indem selbige benebenst den noblesten und tendresten Affect, welchen Mann und Weib, in der süssesten passion entzücket, auf harmonische Art gegen einander hegen/ und welcher die zärtliche Liebe genennet wird, noch edle Überbleibsel und recht himmlische Reliquien aus dem ehemahligen goldenen Paradiße sind, welche

(bb.) v. des Herrn Homanns Land-Charte von dem Donau-Strohm/ ubi dicit: *Ex literis Reverendi cujusdam Soc. Jes. Missionarii ad sus societatis P. P. Ambergam Constantinopoli 1713. exaratis, rem miram nobis atq. ab omnibus haëtenis Geographis neglectam percepimus: Fluvia Danubii per mare Nigrum (eo modo, quo Rhenus per Lacum Constantiensem) distincta aquarum mole & colore diverso usque in mare Mediterraneum devolvi; quo fieri, ut naves ex Archipelago in Mare Marmoris non nisi adverso fluminis impetu sese pleno alveo exonerantis transfricare possint.*

(cc.) Siehe des Herrn von Sandrarts *Academie der Bau-Bild- und Mahlerey Künste*, II. Theil, II. B. f. 85. *ii.* Die *Damb. Historischen Romarq. d. A. 1699. p. 405. 406.*

che der abgesagte Feind des menschlichen Geschlechts / der immerfort mit sich uneins seyende und niemand nichts gönnende höllische Reid, und Mord-Hund nicht umreißen können / sondern solche / als zwey grosse Egyptische Pyramiden, dem Hülfse bedürffenden armen Menschen zum besten / sich und seinen verdammten Hochmuth aber zum größten Schaden und Nachtheil unzerbrochen / ja unverrückt hat stehen / auch solchergestalt selbige dem menschlichen Geschlecht, als einen Vorschmack des hinführigen ewigen Lebens / in dieser vergänglichhen und an sich selbst durch den leidigen Sünden-Fall verderbten und discordirenten Welt zurücke lassen müssen. Gleichwie nun kein Mahler hat gefunden werden mögen, der das Tugend-Bild und damahlige Wunder der gelehrten Zeit / den Nicolaus Fabricius de Peiresc, abschilttern konte; (dd.) ingleichen / wie man bishero noch keinen Menschen hat anzutreffen gewußt / welcher die etliche tausend Jahr alt seyende, und noch in den von Alexander, den Grossen / zerstörten Königlichhen Pallast zu Persepolis vorhandene in Stein eingehauene Schrifften und Bildnisse hat verstehen oder erklären können; (cc.) Also ist auch annoch kein Mensch zu finden gewesen, der diese göttliche Harmonische Wissenschaft gnugsam mit Lobe verherrlichen mögen, indem ihre Annuthigkeiten unbeschreiblich / und ihre Geheimnisse unendlich sind; welches diejenigen so wohl sich, als auch andern zum Nutzen erfreulichst erfahren, denen erlaubet worden, in den göldnen Tempel dieser Verwunderungs-würdigen Göttin nur in etwas einzuschauen / und ihre ausbündige Schönheiten bloß einigermassen zu betrachten. Weßwegen dann erfolget / daß auch die gelehrtesten und berühmtesten Männer aller Zeiten / solche vortreffliche Kunst mit den nur entsinnlichsten Lobe gepriesen / und selbige mit denen edelsten Ruhmes-Farben ausgeziehret haben. (ff.)

(dd.) v. Gassend, in vita Peirescii, f. 326.

(cc.) Diese ulyralten Schrifften und Figuren findet man in dem schönen Buch des Hm. D. Engelberti Kämpferi, so er *Amenitates Exoticas* nennet, in Fast. II. p. 325. sqq. abgezeichnet.

(ff.) Athanasius Kircherus in *Musurgia*, Roma, in fol. 1650. impressa; Vt & Wagenfeilnis in *Mscr. de civilitate morum antieorum*, C. VI. mirifice hanc nobilissimam artem laudant. j. *Trattato Italiano: Quanza vertezza babbia la Musica.*

Diese Gelehrten haben auch zu solcher Lobes, Erhebung die wichtigsten raisons gehabt. Dann woserne diese göttliche Wissenschaft ihre entzündende charmes ansetzet / und sich ihrer besondern propreté gebrauchen will; so kan sie auch denen wildesten und barbaresten Sitten die Waffen nehmen. Weswegen dann geschehen, daß selbst die grössten Helden der Welt vor derselben Hoheit, Splendeur und Adel die Segel haben streichen / und ihr den Rang von der ersten Ordnung zugestehen müssen. Sie, als eine ewige Wissenschaft, wird auch ihre unvergängliche und beständige Veneration bis an das Ende dieser nichtigen Vergänglichkeit behalten; allwo sie dann wieder in den Himmel, von dannen selbige kommen / und allwo sie bey ihrer Niederlassung auf die Erden / ihres göttlichen Ursprungs halber / mit einem von dem Erdboden bis an die Sterne reichenden goldenen Faden angeknüpffet worden / mit denen / die Sie und die himmlische Ober-Welt geliebet, zu den grossen Chor derer heiligen Engel mit grösster Pracht und Herrlichkeit eingehen wird. Bloß modrige Seelen, denen nichts schmecket, was gut ist / sondern welche / denen blinden und heßlichen Nacht-Eulen gleich / dieser die schöne Welt in einen angenehmen Brand zu setzen vermögenden Sonnen ihre blißenden Strahlen nicht vertragen können, und folglich keinesweges geschickt sind / den funkelnden Glanz Derselben schimmernden Ehren-Tempels nur von weiten anzuschauen / hassen dieses mehr denn diamantne Kleinodt. Es ist nicht zu leugnen / daß wo selbiges / als eines von denen grössten und schönsten Haupt-Stücken der Galanterie, welche das Leben derer Menschen auf besondere Art doch mit erhalten muß / sich in der Welt nicht mitbefände, so wäre dieses Rund der Erden weiter nichts als ein aus lauter unfreundlichen / mürrischen und sauertopfschen Catonen bestehendes ohnzierliches Dorff zu nennen, und das menschliche Geschlecht wäre gleich denen Borealischen Eysfeldern von Grund ausgefrohren u. betrübt / ja ganz entsetzlichen anzuschauen. Man hat observiret, daß diejenigen, so diese edle Kunst angefeindet / meistens theils grober / garstiger u. wilder Art / oder auch

E
wohl

wohl ganz nahe Anverwandte und Bluths-Freundte von der saubern Gesellschaft und hübschen Spieß-Genossen-Compagnie derer in der Welt zu seyn nicht meritirenden Misanthropen gewesenen; Hingegen, daß diejenigen auffgeweckten rechtschaffenen Gemüther, welche vor andern dieser schönen und gute Sitten liebenden Wissenschaft mit gebührenden Respect begegnet / und von deren delicatesse gehörigen æstim gemacht, iederzeit der unveränderlichen Gestalt eines galanten, honetten und moderaten Lebens sich beflissen / und folglich eine unanständige Conduite und ungezähmte Art der menschlichen Aufführung auff das eüferste geflohen haben, Kan demnach keinesweges jemanden befremdblich fallen, wann Fürsten / die diese admirable Kunst hochhalten / der Sittsamkeit und keinesweges der Land und Leuthen verderblichen Tyranny zugethan sind. Der in GOTT ruhende höchst löbliche und sehr gnädige Kaiser Leopoldus ist hiervon ein klares Exempel. Er war nicht allein ein grosser Kenner von dieser edlen Wissenschaft / sondern er war auch zugleich ein mächtiger Beschüzer seiner Lande / und ein allgemeiner Wohlthäter des Erdbodens. Er pflegte sich dieser erquickenden Kunst / als einer heilsamen Arzney / welche das Gemüthe nach denen häufigen Verrichtungen gleichsam wieder in das Leben ruffete / wie einsmahls ein Anbether dieser göttlichen Schönheit / über deren Hochachtung seine wohlgegründete Reflexionsmächte / zu gebrauchen. (gg.) Ist demnach keinesweges zu verwundern / daß Ew. Hochfürstl. Durchl. der Fürstl. Clemenz benebenst so vielen herrlichen Tugenden ergeben und ganz und gar gewidmet sind. Diesemnach wollen auch diese göttlichen Eigenschafften Ew. Hochfürstl. Durchl. als ein himmlisches Palladium, beständig zu eigen verbleiben. Dies ist ja bekandt / und ist ihnen keinesweges verborgen / daß Ew. Hoch-

(gg.) *Ita amabat Muscam, ac ea sic utebatur, ut oppressus & extinctus plane gravi negotiorum mole animus mira dulcedine sonorum quasi in vitam mirifice revocaretur.*

Hochfürstl. Durchl. zugleich ein Beschützer derer Kirchen/
Schulen und Rath-Häuser sind/ indem ohne diß **Sw. Hoch-**
Fürstl. Durchl. wohl wissen/ daß in der Welt gemeinlich je-
ne, da sie doch Gott gewidmete Heiligthümer seyn solten, denen
Welt-Kindern verächtliche Steinhäuffen; diese an statt/ daß sie als
Herculische Ausrotterinnen derer Lernaischen-Hyden anzusehen/
denen barbarischen Hottentottischen schwarzen Seelen/ müßige
und nichtswürdige Capellen; Und die lekttern/ von welchen doch
nicht zu leugnen, daß sie Stadthalterinnen der Majestäten und
Fürsten zu nennen/ dergleichen verhasste Ecksteine zu seyn pflegen/
an welche sich die unschlächtigen und unartigen Völcker / gleich
der ungezogenen heydnischen Canaille zu Rom an die Schwel-
len des geheiligten Tempels der Göttin Vesta, zu stoßen, und so-
dann, allen menschlichen Verstand der rasenden Rache auf-
opferndte / selbigen mit den unverschämtesten Lügen und Läste-
rungen zu begegnen, gewohnet sind. Ja wo es solchen verderb-
ten Gemüthern möglich wäre, so machten sie gerne aus solchen
Hecatombens-würdigen Dethern betrübt Kirchoffe; Sardana-
palische Zusammenkünfte / und wilde Tummel-plätze aller frechen
Leichtfertigkeit und der ungezähmtesten Unordnung. Allein
solches ist ihnen durch die heilsame provision und geschickte An-
stalten sorgfältiger Fürsten niemahls angegangen noch gelungen.

Es haben **Sw. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit** er-
lauchteste Person und dero selben hoher Tugend-Glanz meiner
Feder / gleich ehemahls von der Sonne jener Ehren- und Ge-
dächtniß-Säulen zu Rom / welche durch Hülffe dieses himmli-
schen Lichtes die auf einen weiten Raum des Erdbodens in Mar-
mor abgezeichnete und eingegrabene Stunden mit ihrer Spi-
zen anwies, höchstnützlich geschah, bishero gedienet / und selbi-
ber, so zu reden, die wenig vermögende Hand geführet. Nun-
mehr wolte zward auch gerne die übrigen Tugenden **DERO**
Durchlauchtigsten Ehestandes und mit was vor einer admira-
blen Tendresse und sonderbahren Fidelité **Sie Dero Durchl.**
Frau

Frau Gemahlin umpfangen/ mit einigen Worten berühren; Allein da **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** ohnedem in dem Lauff Ihres Hoch-Fürstl. Lebens, einem Circul-Riß ähnlich, in welchem der Diameter drey-mahl herumgeheth / und dessen Rundung beschließet, alle Tugenden in sich einfassen; So gehet es mir fern-er hin, bey Fortsetzung meiner Rede hierinnen, wie denen Kin-dern, welchen in dem Alphabet und Sprache immer einige Buch- staben und Wörter / saurer / härter / ja ohnmöglicher auszuspre-chen, als die andern, vorkommen.

Zu Pisa wird von denen Palmen-Bäumen Mann und Weib zu- sammen gepflanzt / und zwar aus dieser raison, die weilen sonst diese Geschöpfe einzeln nicht wohl fort kommen wollen. (bb.) Und **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** Leben ist wie mit einem Magnetischen Erath an dem Umgang Dero Durchlauchtig- sten Frau Gemahlin geheftet und unauslöschlich angebun- den. **W**IE wissen, daß Friede und Eintracht im Ehestande ein süßes Paradiß dieses an sich selbst höchst mühsamen Lebens werde, und daß dadurch die schönsten Früchte sowohl der Ber- gnügung / als des übrigen menschlichen Glückes sich erzeugen. Der gnädige **G**OTT des Himmels und der Erden erhöere dahero das Gebeth Dero getreuen Unterthanen doch einmahlen, daß tapfere Helden und schöne Erben / als angenehme Palm-Zweige / **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** und Dero Durchl. Frau Gemahlin zur grossen Freude / in gleichen dem Hoff und ganz- gen Lande zum erquickenden Trost bald erzeuget werden, und glücklich aufwachsen möchten. **G**OTT wird sich doch end- lich auch dieser wegen erbitten lassen, indem andächtige Gebe-ther und Seuffzer die mächtigsten Stürmer des Himmels sind. Dero Durchlauchtigste Frau Gemahlin / Dero Durch- tigsten Vorfahren ihr aus denen ganz schwerlich zu imitiren- den Helden-Thaten in Ost- und Westen bekandte gewordene grosse

(bb.) v. Missens Voyage d'Italie Tom. 2. p. 168.

grosse Ruhm vorlängsten denen Sternen an dem Himmel der Ehren durch die göldene Federn derer die wohlverdienten Seelen zu verewigen könnenden Scribenten einverleibet worden, in Betrachtung/Wilhelmus der grosse Monarch, von den mächtigen Albion, durch seine erstrittene Wunder-Victorien, und der ehemahlige tapffere Held, gleichen Namens/mit seinem Mauritio, Henrico Frederico, wie auch Joanne Mauritio, den Americaner, des von der Iberischen Schlawerey erlöseten Bataviens und vieler andern herrlichen Ausrichtungen halber/ benebenst denen übrigen aus diesem Durchlauchtigsten Hause entsprossenen Helden, ein weit grösseres Lob und Ruhm, dann alle Asiatische und Africanische Scipiones jemahls darvon getragen, zu ihren ewigen Ehren erhalten/ (ii.) werde auff solche Art eine gesegnete Landes-Mutter, durch welche der Seegen über hiesiges schöne Stiff u. ganze Lande/wie ein reicher Nilus- Strohnm auff die Ägyptischen Auen, häufig ausgebreitet werden möchte. Er mache Sie zu einer Erhalterin dieses Hoch-Fürstl. Geschlechts, und schaffe/ daß durch Sie der Sächsishe Palm-Baum wunderwürdig grünen möge.

§

Der

- (ii.) Siehe *Les Lauriers de Nassau zu Leyden in fol. 1612. gedruckt.* In gleichen *Casp. Barlaam in Poematibus. p. 55. 59. & 123. 129. & Il prodigio della natura e della Gratia poema Heroestorico. sopra la miracolosa intrapresa d'Inghilterra del real principe d' Orange bora Monarca della grande Bretagna, di Gregorio Leti.* Wie auch *Imhoff. Notiz. proc. Imp. fol. 237.* allwo er saget: *Nassoviorum illustrissima gens nulli principiarum Imperii familiarum secunda est, multis etiam antiquitatis & splendoris palmam facile praeipit.* Und *fol. 247.* meldet er: *Johannes Mauritius, princeps neq; splendens neq; dicendus sine cura, bello acerrimus, virtute eximius, animo maximus fuit, egregiusq; factis, quae in octennali Brasilia Belgica praefectura edidit, quaeque vir discretissimus, Caspar Barlaam, literis atque immortalitati mandavit, Americani nomen promeruit.* In der grossen Land-Charte von America, die *Freder. de Wit* heraus gegeben, wird dieser Durchl. Fürst *Job. Mauritius*, da sein Bildnis auch zu sehen, mit folgenden Elogio beehret: *Illustrissimo & Excellentissimo Principi, IOHANNI MAVRITIO, Principi Nassavis, Comiti Catimeliboci, Vianda ac Decia, Domino in Beilslein, Ordinis Sti Iohannis Hierosolimitani, per Marchiam, Saxon. Pomeran & Fandal, Magistro, Ducat. Clivia. Princ. Mind. & Comit. Marka & Ravensberga Gubernatori, antehac in Brasilia per octennium terra maris, Praefecto Generali & Bonarum Artium Mecenati.*

Der gnädige Himmel segne auch noch ferner Ew. Hoch-
Fürstl. Durchl. Hochgeehrteste Durchl. Frau Mutter/
und lasse Ihr das viele in ihrem Hoch-Fürstlichen Leben aus-
gestandene bittere Betrübniß noch in ihrem Alter zum stärckens-
den Ambra und süßen Honig werden. Er schencke selbiger
neue Kräfte / und lasse Sie noch in ihren fernerhin ansteigenden
Jahren das Glücke Ihres Hoch-Fürstlichen Hauses reichlich
blühen sehen.

Es segne auch der holdseelige Himmel den unvergleichlichen
König Augustum, dessen inimitable und recht Helden-mäßige
Tugenden / die Welt / als ein Timanthes, mehr verwundern/
dann beschreiben kan. (kk.) Er schaffe ferner / daß dieser vortrefliche
Held / wie ein anderer Alcides, stets seinen Feinden unerschro-
cken unter die Augen gehen könne / und daß Er / einem mächtigen
Atlas gleich / nicht allein die Sachsen-Welt, die noch immer, als ein
Salamander in der Gluth ist erhalten worden / sondern auch vie-
le andere Länder des Erdbodens mit seinen Helden-Armen un-
tersützen möge.

So ziehen demnach Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. mit
Dero Durchl. Frau Gemahlin in die Mauern Dero ges-
treuen Residenz-Stadt höchst-beglückt und mit Seegen ein/
in welcher so viele mit wohlriechenden Beyrauch der unterthä-
nigsten devotion bestreute Altäre auffgebauet / als Herzen ge-
treuer und Ew. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit bis in
das Grab venetirende Unterthanen vor Händen sind. Die
zurückgelassene Hoffstadt erwartet Sie mit höchsten Verlang-
gen; und die nach Ew. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkei-
ten lechzende Bürgerschaft benebenst denen übrigen Einwohnern
nehmen Sie mit größten Freuden an. Ihr ganzer Wunsch ge-
het dahinaus / daß Gnädigster Fürst und Herr / Sie ein
beglück-

(kk.) *Timanthes, sagacissimus Pictor, vult adumbrasse dicitur, quod penicillo
exaequare desperabat. v. Joannis Smetii Antiquis, Neomagiens. p. 2.*

beglückter Nestor derer Zeiten/ und unter denen Sächsischen Blumen Sie die älteste/ gleich der tauerhafften und das Alter zu tragen vermögenden Frucht/ Gyrosol genandt/ werden möchten. (ll.) Ingleichen ist gegen den grossen Regenten des Himmels und der Erden eben derer Unterthanen ihr inbrünstiges Bitten, und welche demüthigste Adresse derselbe doch gnädigst auff und annehmen wolle/ daß Dero Durchl. Frau Gemahlin eine glückliche Mammaa; eine Städte und Länder erhaltende Helena, welcher, als des grossen Käysers Constantini höchstbeglückten und ruhmwürdigsten Erzeigerin/ zu unsterblichen Ruhm viele Ehrenbilder in der ehemahligen Käyserlichen Residenz-Stadt Byzanz, auffgerichtet worden; (mm.) und eine hochgepriesene Mechildis, die als eine erwünschte Gemahlin Henrici des Reichens/ zur erfreulichsten Stammhalterin des ganzen hochansehnlichen Nassauischen Hauses worden / dieser hohen Sächsischen Familie werden möchte. Auf solche Weise haben die zu jeziger Zeit lebenden Unterthanen vieles Glück und Heyl reichlich zu geniessen/ auch solches Deroselben künftigen und späten Nachkommen erfreulich zu versprechen.

Es wird zwar von manchen Gelehrten in Zweifel gezogen/ ob jemahls ein ewiges Licht vorhanden gewesen seyn solle/ indem eine Verordnung in dem Gesez-Buch des Käysers Justiniani zu befinden/ in welcher dieser gemachte Einwurff einige Unterstützung zu haben scheinet (nn.)

Allein dieses können Ew. Hochfürstl. Durchl. in hohen Gnaden sicher glauben/ daß Dero angenehmes Licht in den

(ll.) Diese wird von dem Spanischen Scribenten, Gongara, Marbusalem de las Flores genennet. v. l'Autheur des pensées ingenieuses des anciens & modernes p. 55.

(mm.) v. Francisci Compesti manipulum originum rerumque Constantinopolitanarum, impressum Parisiis in 4. 1664. fol. 5. 8.

(nn.) in L. Mevia ff. de manum. testam. wird gefaget: Hoc modo libertatem testamenti relictam fuisse, ut alternis vicibus servi in sepulchro testatrici laemen accenderent.

nen Herzen Dero Unterthanen ewig und unauslöschlich brennen werde. Denn **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** hohe Tugenden bleiben in denen Gemüthern dererelben ganz unverweßlich, gleichwie des grossen Käysers Caroli des Fünfften sein alle Fäulniß stiehender unbalsamirter Körper und die auff Ihn gestreueten stets frisch gebliebenen Blumen und wohlriechenden Kräuter in dem Kloster St. Justi und den Welt-berühmten Escorial. (oo.)

So ferne auch noch ein Oracul des Delphischen Apollinis, welches zu consultiren zwar denen Christen nicht anständig ist/ vorhanden/ so würde dieses nicht anders können/ als **Sw. Hoch-Fürstl. Durchl.** vieles Glück und Seegen vor einem ziemlichen Theil anderer Grossen der Welt zu prognosticiren. Dero Unterthanen verspühren auch den göttlichen Seegen handgreiflich. Da andere Lande mit Krieg und entseßlichen Wasserfluthen überzogen worden/ so leben **Sw. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit** Landschafften in Friede/ Ruhe und Vergnügen. Da andere Ländereyen mit Sturm und Ungewitter angefallen gewesen und ihnen die höchst empfindliche Verderbniß an denen Früchten auff denen Feldern geschehen; So haben Dero Unterthanen diese himmlische Gnade genossen/ das selbige die gesegneten Schätze des Erdbodens vergnügt einenden können. Andere Gegenden haben die Gewitter bekommen; hingegen haben von denenselben **Sw. Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit** Lande die fruchtbaren Regen durch Gottes sonderbare Gnade erhalten. Zur Abend- und Nacht-Zeit pflegen die stärcksten Donner- Wetter am meisten aufzusteigen/ und mit ihren entseßlichen Blitzen und Donner-schlä-

(oo.) An 1616. ist dieses vorrestlichen Käysers sein Reichnam/ nachdem König Philipp aller seiner Vorfahren verbliehene Körper in das prächtige Begräbniß des Klosters S. Laurentii in Escorial verlesen lassen/ unverweß ohne Fäulniß und ganz unversehr gefunden worden/ da doch derselbe schon auff die 98. Jahr in der Ruhe gelegen. v. *Descripcion breve del Monasterio de S. Lorenzo el Real del Escorial unica maravilla del mundo por Francisco de los Santos, En Madrid 1657. fol. 147.*

schlagen die Welt in grosses Schrecken und Furcht zu setzen. Da nun zward bey **Erw. Hochfürstl. Durchl.** bisherigen Abwesenheit/durch welche Dero Residenz-Stadt, weil **Erw. Hochfürstl. Durchl. Durchlauchtigstes Haupt,** als Sonne/sie nicht bestrahlet, gleichsam mit einer dunkeln Nacht umzogen worden, hiesiger Stadt einige betrübtte und gefährliche Unglücks-Fälle anscheinen wollen; So haben doch die schädlichen Gewitter derer Trübsalen auf sie nicht fallen mögen/ sondern es sind Häuser und Menschen vor traurige Anblicke durch die stets vorförende Gnade Gottes verschonet blieben. Allein, dieweilen solche Güte des grossen hErrn des Himmels und der Erden/das selbiger uns oberzehlter massen vor vielen andern Ländern so häufige Glückseligkeiten erwiesen, satfam zu rühmen und mit Worten auszusprechen, menschlichen Zungen so schwer fallen will; So mögen vorisz an meiner Stätte die Mauren, Stetten und Häuser bey dieser Residenz-Stadt, ja selbst die Felder und Gärten des Landes die Worte führen/ und diesertwegen erfreuliche Zeugen abgeben.

Diesemnach so schliesse ich nunmehr meine ohnmächtige Rede nicht unbillig; Bloß noch meldend, daß, wie alle Ströme sich in das grosse Welt- Meer ergiesen; So will auch ich anisz alle einzele Glückwünschungen annoch zusammen fassen, und sie gleichsam in das tieffe Meer meiner unterthänigsten devotion, welche gegen **Erw. Hochfürstl. Durchl. und Dero Durchlauchtigste Frau Gemahlin** in submissen Respect trage/ in Unterthänigkeit einschütten, wie auch zugleich meinen bisherigen zward schlechten, jedoch aus devotesten Herzen hergestoffenen Worten fast dergleichen Wunsch, welchen der Römische Rath ehemahls an obbelobten Kaiser Antoninus abgehen ließ, unterthänigst annoch zusetzen:

MAVRITI WILHELME pie Deus Te seruet: MAVRITI WILHELME clemens Deus Te seruet, MAVRITI WILHELME clemens Deus Te seruet. Nos fecimus, quod decebat. Gentem Tuam roborat; Vivat Serenissima Tua Coniux
G HEN-

Xa 5153 M

VD18

HENRIETTA CHARLOTTA. Precamur, ut prolem Tuam
videamus cum liberis nostris. Bonum regimen nulla vis ledit.
Præsentiam Tuam rogamus. Philosophiæ Tuæ, patientiæ Tuæ,
nobilitati Tuæ, innocentæ Tuæ. Deus Te tueatur. (pp.)

Der Himmel seegne ja diß hohe Fürsten-
Haus,
Er laßes Cedern gleich zur späten Nach-Welt
wachsen/
Der edle Palmen = Baum der kapffereften
Sachsen /
Der blühe mit dem Stamm NASSAV-
ENS ja nicht aus;
So wird der Erden-Creyß verwundernd sa-
gen können /
Es sey die Frucht davon recht himmelisch zu
nennen.

(pp.) apud supra citat. Fulcatium Gallicanum. p. 115. 116.



Xa
3163

Untertänigster
PANEGYRICVS

Welchen,
Als Der
Hochwürdigste, Durchlauchtigste
Fürst und Herr /



X 226 1533

Maur. Wilhelmus,

Herzog zu Sachsen/Jülich/Cleve und Berg/ auch Engern und
er Administrator des Stifts Merseburg, Landgraff
urggraff zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz/
Graff zu Henneberg, Graff zu der Mark und
Ravensberg, Herr zu Ravensstein/
benebenst

lauchtigsten Frauen Gemahlin!
R R R W S R

Charlotten,

u Sachsen/Jülich/Cleve/Berg/auch Engern und Westf-
hüringen, Marggräfin zu Meissen, auch Ober- und Nieder-
Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Mark und Ravenss-
a Ravensstein, Geböhrender Fürstin zu Nassau, Grä-
aarbrück und Saarwerden/Frauen zu Lahr,
Wissbaden und Idstein

ife und nach abgelegten Besuch derer Hoch-Fürstl. Erb-Landgr-
hiesige Hoch-Fürstl. Residenz- und Stifts Stadt

den 3. Septembr. An. 1718.

glücklich wieder zurück kamen /

in untertänigster Devotion gratulirend darlegte

RNESTVS WILHELMVS HERZOG,

aus, Fürstl. Sächs. Vice-Prucurator Camerae, Regierungez. Adv. Ordin. und
Stadt-Richter zu Merseburg.

M E R S E B U R G,

des Christian Gottschick, J. C. Hoff-Buchdrucker.



Farbkarte #13